

Die "Stader Uul" ist ein Künstler aus Köln

Lars Breuer aus Köln nutzt die Stipendienzeit in Stade zu konzentrierter Arbeit

Mechthild Kock STADE. Ein paar Tage nur noch, dann bricht Lars Breuer seine Stader Zelte schon wieder ab. Vorläufig jedenfalls. Denn der Aufenthalt als "Stader Uul" im ehemaligen Pförtnerhaus der Noga-Villa ist dann erst mal vorüber. Aber er will noch mal für einen Monat wiederkommen. Noch ist der aus Köln gekommene Künstler aber im bescheidenen Haus an der Bremervörder Straße aktiv.

Bei Internet-Recherchen war Breuer auf die Stader Stiftung für Kultur und Geschichte und deren "Stader Uul"-Stipendium gestoßen, hatte sich mit ein paar Arbeiten darum beworben, wurde von der Stiftung nach Stade eingeladen - und bekam schließlich das dreimonatige Stipendium, das vor ihm schon elf Literaten und bildende Künstler zuerkannt bekamen. Aus Termingründen kann er davon einstweilen zunächst nur zwei Monate nutzen.

Der in Aachen geborene Breuer hat an den Kunstakademien in Münster und Düsseldorf studiert und sich dann in Köln als freischaffender Künstler niedergelassen. Der Start auf dieser Basis ist jetzt zehn Jahre her, sodass der 37-Jährige in Stade die Gelegenheit nutzte, Zwischenbilanz für diesen Lebensabschnitt zu ziehen und zu schauen, was er bisher geschaffen und vorangetrieben hat.

Er ist nicht mit dem Ziel nach Stade gekommen, ganz konkrete Projekte zu realisieren. Doch er macht die Erfahrung, dass ihm die Ruhe rundum nutzt. So geht er Arbeiten an, die viel Konzentration erfordern, malt Ölbilder in kleineren Formaten als sonst im rheinischen Atelier. Alles, was fürs Malen im Pförtnerhaus im Weg stand, hat er erst mal in den Abstellraum gestellt und dann den Boden sorgfältig mit Folie abgeklebt, damit er ohne Sorge vor Farblecksen arbeiten kann.

Auf kleinen Töpfen liegen kleinformatige quadratische, mit Hochglanzlack monochrom bemalte Leinwände. "Die müssen jetzt erst mal trocknen", schildert Breuer. In der Zwischenzeit gilt seine Aufmerksamkeit zwei gestalterisch völlig andersartigen Bildern - das eine eher streng mit hellen geometrischen Figuren auf weißem Grund, das andere ein Ausschnitt einer Blumenwiese, die Breuer an der Grabung von Troja in der Westtürkei auffiel und die er als Vorlage fürs Gemälde fotografierte. Auf dem Bild fehlen erkennbar jetzt noch ganz entscheidende Arbeitsschritte. Ob es in Stade fertig wird, ist dem Künstler nicht so wichtig. Breuer nutzt von abstrakt bis gegenständlich mehrere Ausdrucksmittel und bewegt sich dabei stilistisch im Spannungsbogen fast eines ganzen Jahrhunderts - vom Stil der russischen Avantgarde bis hin zur neuen Sachlichkeit. Er malt vordergründig kühl und streng, kombiniert mit als eigenständigen Elementen grafisch gestalteten Schriftzügen, deren Worte Sinn ergeben können, aber nicht müssen, oder er erstellt ganze Serien von Fotografien. So eröffnet er Betrachtern mit mitunter kleinen Nuancen ein Tor in eine an Gedanken und Fantasien reiche Welt, auf die sich Betrachter getrost einlassen dürfen.

In Stade und Umgebung hat Breuer zwei Orte entdeckt, die ihn künstlerisch reizen: die Fußgängerbrücke, die an der Stockhausstraße das Parkhaus und das ehemalige Kaufhaus Hertie verbindet, und die Betonkuppel des Stader Kraftwerks. Die in ihrem leicht bröckelnden Beton sehr unwirtlich wirkende Brücke und die dazugehörige Treppe würde er gerne mit einer Art floraler Bordüre bemalen und sie dadurch völlig neu wirken lassen.

Die Kuppel des Reaktorgebäudes am Kraftwerk hat er an seinem Computer mit einer Aufrisszeichnung des Pantheons in Rom überlagert. Das würde er gerne auch als Lichtprojektion realisieren, weiß aber nicht, ob das Umsetzungschancen haben wird. Mit Eon ist er jedenfalls im Gespräch. Sollte es nichts damit werden, ist es nicht weiter schlimm. Breuer: "Dann mach ich daraus eben eine Postkarte."



Lars Breuer mit noch unfertigem Werk: Die "Stader Uul" arbeitet zunächst noch bis Monatsende im Pförtnerhaus der Noga-Villa. Foto Kock

Die Stader Uul

Seit 2003 vergibt die Stader Stiftung für Kultur und Geschichte Stipendien an Literaten und Künstler, die dann für mehrere Wochen im ehemaligen Pfortnerhaus des Noga-Werks an der Bremervörder Straße leben und arbeiten können. Unter anderem kamen so bisher die Romanautorin Katja Lange-Müller, der Lyriker Uwe Kolbe, die rumänische Casandra Popescu, der aus Polen stammende Tomasz Pacewski und der Fotokünstler Matthias Langer in den Genuss des Stader Stipendiums, der "Stader Uul".

21.07.2011